Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 19 (1898)

Heft: 12

Artikel: Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 38]

Autor: Fetscherin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-260118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zusehen, wer noch sich zum Lehrer hergeben wird und wie die Verbrechen bei der Jugend und bei den Erwachsenen zunehmen. Da wird es heissen: Ja, man muss Besserungsanstalten gründen für die verwahrloste Jugend! *Das Volk wird es bezahlen.* Wir haben jetzt schon von diesen Besserungsanstalten, aber die Berichte derselben wissen nicht nur von Erfolgen, sondern auch von vielen Misserfolgen zu erzählen. Es ist dies ein sehr gefährlicher Notbehelf, verwahrloste Kinder in Anstalten zu sammeln.

Die grössten Männer haben in der Schule ihre Ohrfeigen erhalten, entweder vom Lehrer oder von Mitschülern, und oft mit gutem Erfolg. So erzählt Newton, dass er ein schwacher Schüler gewesen sei, weil er immer zerstreut war; eine Tracht Prügel von dem neben ihm sitzenden Knaben habe ihn bewogen, sich aufzuraffen, dass er in einem halben Jahr der beste der Klasse war.

Vom *idealen* Standpunkt aus ist überhaupt jede Strafe verwerflich, leider lebt der Lehrer nicht in seligen Gefilden, wo lauter Engelein seinen Unterricht vernehmen, sondern er hat täglich zu kämpfen gegen Trotz und Frechheit, Grobheit und Trägheit. Wenn dem Lehrer verboten wird, gegen solche Verwilderung köperliche Züchtigung anzuwenden, würden viele Eltern gezwungen, ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen zurückzuziehen, was kaum im Interesse der Volksschule ist.

Wir erwarten daher von unserer gesetzgebenden Behörde, dass sie sich in dem Punkt der körperlichen Züchtigung bestimmt ausspreche, dass unser Schulwesen nicht durch eine glänzende Theorie schwer geschädigt werde. Unser Nachbarstaat, das deutsche Reich, und England, auf deren Schulwesen heute die ganze Welt sieht, haben dies ebenfalls gethan. Auf allen andern Gebieten des Lebens erkundigt man sich nach den gemachten Erfahrungen und richtet sich danach; für das Schulwesen aber sind oberflächliche und bodenlose Theorien gut genug!

Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin,* Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

(Fortsetzung.)

Hinsichtlich des Lebenswandels glaubt er im allgemeinen Zufriedenheit aussprechen zu dürfen. Die gute Seite der Gemeindegenossen findet er besonders in ihrer Dienstfertigkeit und Mild-

thätigkeit, die sich besonders im Mitteilen von Lebensmitteln und andern Produkten, sowie in Hülfe bei den Arbeiten, nur nicht in Unterstützung durch bares Geld zeigt. An herrschenden Lastern schildert er besonders das Laster der Unkeuschheit, wovon die vielen unehelichen Kinder und die vielen schwangeren Bräute zeugen, so dass bald eine nicht schwangere Frau als etwas Seltenes angesehen werden könne; ferner rügt er die Unmässigkeit im Wein, wofür er aber auch anführt, dass in dieser Kirchgemeinde zu sieben Schulen auch *acht* Weinhäuser bestehen. Was würde der Berichterstatter jetzt zu einem weit ungünstigeren Verhältnis sagen? Am Schlusse erlaubt er sich noch den Wunsch einer zweckmässigeren und billigeren Einteilung der Kirchspiele, z. B. Bargen, Aarberg, Kappelen, Walperswyl und Kallnach zusammengenommen sind noch nicht so gross als z. B. Münsingen und Oberdiesbach (d. h. Diesbach b. Th.). Merkwürdig, dass man schon Anfang desselben Jahrhunderts auf Umwegen den Geistlichen nach den Kapitelsakten zur Untersuchung gesandt hatte, wie die allzugrosse Kirchgemeinde Münsingen verringert werden könnte, bei welcher Untersuchung es jedoch geblieben ist bis auf den heutigen Tag.

Einzelne Schullehrer gab es, sowohl mit besserer Bildung, die sie nur zufällig etwa auf Reisen oder meist wohl mit Hülfe würdiger Geistlicher erworben hatten: so genoss z. B. der Schulmeister Favrod zu Oesch (Château-d'Oex) im damaligen welschen Amte Saanen eine für diese Zeit 1780—90 gewiss nicht unbedeutende Besoldung von 25 Louis d'or = £ 400. Er war ein leidenschaftlicher Botaniker, nach welchem Regnier die Favrodine dorée benannte: über ihn äussert sich sehr ehrenvoll Höpfner in seinem Magazin, Bd. IV, 39, 40. Wir führen ferner einzelne Notizen über das Schulwesen in verschiedenen Gemeinden an, so über den Schulanfang im Winter hat der verstorbene Pfarrer Wyss von Wichtrach, damals in Münchenbuchsee, im dortigen Chorgerichtsmanual denselben von den Jahren 1791—97 notiert, er variiert vom 1.—7. November; wir zweifeln jedoch sehr, nach viel spätern Berichten, dass dieser Schulanfang überall, ja nur dass er an vielen Orten so früh angenommen werden dürfe. In diese Zeit fallen auch Legate für die Schulen: so vermachte Pfarrer *Kohler* (aus Bern), gewesener Dekan, der Klasse Thun, Rätz, Pfarrer zu Vechigen, in seinem Testamente von 1785 homologiert 1784 den (damaligen) *vier* Schulen der Kirchgemeinde Vechigen (Utzigen, Vechigen, Littiwyl, Lindenthal) ein Kapital von £ 750 zur *Verbesserung der Besoldung der Schulmeister, ohne ihnen etwas*

von der ihnen bereits gereichten abzuziehen. (Nach einem von uns aus dem Testament gemachten Auszuge.) Ein gleiches Legat von £ 750 vermachte der gewesene Säckelmeister *Tscharner,* Oberherr zu Kehrsatz (Pestalozzis *Arner* in Lienhard und Gertrud), der Schule von Kehrsatz im Jahr 1798, *wovon der Zins jährlich zur Verbesserung des Schulwesens verwendet werden soll.* (Ausgezogen aus den Gemeindsrechnungen von Kehrsatz.) Ebenfalls aus Gemeindsrechnungen wissen wir, dass das Einkommen des Schullehrers von *Lotzwyl* im Jahr 1797 betrug Kr. 13 H. 8, nämlich Kr. 5 für den Sommer und Kr. 8 H. 8 für den Winter. (Fortsetzung folgt.)

Litteratur.

Neue Chor- und Wettgesänge. *I. und II. Heft,* für *Männerchor.* Verlag: *B. Zweifel.*

Diese 24, zwar nicht immer durchaus volkstümlichen Gesänge bilden eine wertvolle Bereicherung der Litteratur für Männerchöre. Wie der Verleger richtig bemerkt, finden wir da manche Lieder, die als Wettgesänge für Konzerte und Vereinsanlässe gute Dienste leisten. Die oftmalige Begegnung mit schon zu wiederholten Malen komponierten Texten fällt einem im ersten Momente auf, ein Vergleich jedoch nicht immer zu ungunsten der vorliegenden Arbeit aus. Immerhin ist zu bemerken, dass gleichgute und bessere Liedertexte wohl aufzufinden wären.

III. Heft, für *gemischten Chor.*

In dieser Sammlung, eingeleitet durch ein wirksames Liedchen im Volkston von *C. J. Schmidt,* abgeschlossen durch einen Faschingsscherz von *Stehle,* finden wir beinahe durchwegs gut gesetzte Gesänge, worüber sich die gemischten Chöre nur freuen dürfen. Voll guten Humors ist auch *Paches* „Fahrende Leut“, und nicht minder *Chr. Schnyders* „Schnitterlied“, welch letzteres auch als Kostümvortrag für Schnitter und Schnitterinnen gedacht ist und gewiss seine Wirkung nicht verfehlen wird.

IV. Heft, 12 leichte und volkstümliche Lieder für *Frauen- und Töchterchöre.*

Was die Sammlung enthält, ist im allgemeinen gut, dafür bürgen uns schon die Namen *Schmidt, Schnyder, Stehle, Sturm* — vier gute S — ohne die andern in den Schatten stellen zu wollen. Leicht zu vermissen wäre Nr. 11, „Edelweiss“, von *Kling,* das sich hauptsächlich